Die reformistische Taktik des Streikbruchs

Genosse Dahlem vor den Berliner graphischen Arbeitern — Lehren aus dem Ullstein-Streik und der Januarbewegung

In einer gut besuchten Versammlung der Belegschaften der graphischen Betriebe Berlins referierte am Sonntag, dem 17. Januar 1932, Genosse Franz Dahlem über das Thema „Eiserne Front oder Rote Front". Dabei ging er auf die Erfahrungen der Januarbewegung in Deutschland, speziell auf die Lehren des Ullsteinstreiks ein. Aus diesen Ausführungen bringen wir auszugsweise jenen Teil, der sich mit den Methoden befaßt, mit deren Hilfe SPD. und ADGB. den Unternehmern und der Regierung helfen, die Notverordnungspolitik gegen die Arbeiterklasse durchzuführen. Die Berichte der Kollegen aus der Streikleitung sowie die Ausführungen der Diskussionsredner unterstrichen die Richtigkeit mit zahlreichen Beispielen.

Der ADGB. eine Streikbruchorganisation

Die Theorie der Sozialdemokratie, wie sie Tarnow klassisch formuliert hat, daß man als Arzt den kranken Kapitalismus heilen müsse, führt logischerweise nicht nur zur Tolerierungspolitik gegenüber der Brüningdiktatur, sondern zur bewußten Unterstützung der Linie des Abbaus der Löhne, Unterstützungen und Versicherungsrenten. Daraus entspringen mit zwingender Notwendigkeit die geheimen Abmachungen der SPD.- und ADGB.-Führung mit der Regierung und den Spitzen der Industrie, wie sie im Wirtschaftsbeirat festgelegt worden sind.

Die tägliche Praxis beweist, daß die Reformisten diese Abmachungen mit den Kapitalisten durchführen: auf der ganzen Linie schließen sie freie Vereinbarungen über den zehn- bis fünfzehnprozentigen Lohnabbau, treten sie offen auf für die Anerkennung der Urteile der Schlichtungskammern und, wo Widerstand der Arbeiter ausbricht, da versuchen sie ihn mit allen Methoden zu brechen.

Der Verlag Ullstein hat den sozialdemokratischen Gewerkschaftsführern in einer Veröffentlichung ungewollt diese Rolle attestiert. Der entscheidende Satz in diesem historischen Dokument, das sich auf Grund des Nichterscheinens der „BZ. am Mittag" gegen den Streik der Rotationshilfsarbeiter wendete, lautet:

„Es handelt sich also um eine rein politische Bewegung, die gegen die Gewerkschaften sowie gegen die Parteien gerichtet ist, die die Politik der Regierung unterstützen."

Die Kennzeichnung der reformistischen Gewerkschaften als Streikbruchorganisationen hat sich in den Januarbewegungen tausendfältig als richtig erwiesen. Der V. Weltkongreß der RGI. sagte darüber:

„Der reformistische Gewerkschaftsapparat entwickelt sich zur Organisationszentrale des Streikbrechertums, welches in einem komplizierten und raffinierten System zur Abwürgung der Streikbewegung seinen Ausdruck findet."

Die Wissenschaft des Streikbruchs

Die Bourgeoisie überläßt ihrer sozialen Hauptstütze, der SPD. und dem ADGB., die Methoden, wie am besten der Angriff auf das Lebenshaltungsniveau der Arbeiter durchgeführt wird. Auf der Sitzung des Zentralrats der RGI. im Dezember berichteten die Vertreter aus den verschiedenen Ländern an Hand von Beispielen, wie die Reformisten diese ihre Rolle, angefangen von den „linkesten" demagogischen Manövern bis zum offenen Streikbruch und zur blutigen Niederschlagung der Arbeiterschaft durchführen.

Während es Aufgabe einer Arbeitergewerkschaft sein muß, sorgfältig die Erfahrungen jedes Streiks zu analysieren, um im Interesse der gesamten Klasse ein gutes System revolutionärer Streikstrategie und -taktik zu entwickeln, machen die im Dienst des Kapitals stehenden Gewerkschaftsführer das Umgekehrte. **Sie entwickeln eine direkte Wissenschaft, wie man die Arbeiter hinhält, verwirrt, betrügt und schließlich niederschlägt.**

Die Geschichte des Streiks bei Ullstein liefert dafür viele Beispiele. Die Hilfsarbeiter traten geschlossen in den Streik, weil sie von nun ab mit einem Wochenlohn von 36 Mark nach Hause gehen sollten. Ein großer Teil der Falzer schloß sich sofort an. Sie kämpften um ihren alten Lohn. Sie konnten siegen, ebenso wie die Zeitungsfahrer, wenn ihnen nicht der Dolch des Streikbruchs von seiten der Reformisten in den Rücken gestoßen worden wäre. Dasselbe feine Zusammenspiel, wie es oben zwischen der Regierung, den Industriellen und den sozialdemokratischen Spitzen durchgeführt wird, bestand auch im Betrieb Ullstein zwischen dem faschisierten Teil der SPD.-Betriebsräte und der Ullsteindirektion. Mit Methoden, wie sie früher die Gelben anwandten, haben diese Betriebsräte ihre ganze Kraft angestrengt, um die Maßnahmen des Zeitungskapitals gegen die Belegschaft durchzuführen. Sie haben ihre Wissenschaft des Streikbruchs praktisch angewandt. An einigen konkreten Beispielen soll das nachgewiesen werden.

Das Spiel mit der „Tariftreue"

Die reformistischen Führer sind **für Gesetzes- und Tariftreue —, wenn es gegen die Interessen der Arbeiter geht.** Die Arbeiter dürfen ja keinen „Tarifbruch" machen. Wenn jedoch die Unternehmer und die Regierung den Lohn, trotz des Tarifvertrages verschlechtern, wenn durch Notverordnungen der Unternehmer jederzeit den Tarif zuungunsten der Arbeiter ändern kann, dann regen sie sich nicht auf. Sie haben durch diese „Tariftreue" im Jahre 1931, durch Senkung des Tariflohns, durch teilweisen Abbau der übertariflichen Löhne, durch neue Akkordberechnungen den Lohnabbau um 15 Prozent ermöglicht. Jetzt kämpfen sie für die weitere Senkung der Löhne um 12 Prozent.

Mit dieser Einstellung ketten sie die Arbeiterschaft an die Notverordnungen und an das Schlichtungssystem und denunzieren jede Widerstandsaktion als „wilden Streik". Die Unternehmer reiben sich freudig die Hände, daß ihre Freunde, die Gewerkschaftssekretäre, die Proleten so an der Strippe haben. Und die stolzen qualifizierten Buchdrucker, die sich einmal Vortrupp der Arbeiterschaft nannten, die lassen sich wie eine Hammelherde an der Nase herumführen?

Die Niederlagenstrategie der Reformisten

Die qualifizierten Streikbruchorganisatoren an der Spitze des ADGB. entwickeln die Theorie, daß in der Krise keine Streiks erfolgreich durchgeführt werden können. Eine Theorie, mit der die Unternehmer absolut einverstanden sind. **Wenn die Arbeiterschaft** nämlich darauf hineinfällt und ruhig bleibt, dann kann man ihr widerstandslos sogar das Fell über die Ohren ziehen.

Wenn die Proleten gar an diese Theorie glauben, dann können sich die Bonzen stolz in die Brust werfen und sogar radikal auftreten und sagen: die Arbeiter selbst sind ja inaktiv und wollen nicht kämpfen. Deswegen ist das unruhige und hysterische Geschrei der Reformisten verständlich, wenn jetzt im ganzen Reich unter Führung der RGO. an Hunderten von Beispielen **bewiesen wird, daß man in der Krise den Streik mit Teilerfolg, ja sogar siegreich gegen den Unternehmer durchführen kann.** Das ist die große Angst der Bourgeoisie und der Reformisten im Jahre 1932; hier lodert ihr tiefster Haß gegen die RGO. auf.

Reformisten spielen die Arbeiter gegeneinander aus und betrügen sie

Als der Ullsteindirektion und den reformistischen Führern die Streikstimmung der Hilfsarbeiter gefährlich erschien, da haben sie, um von vornherein die Einheitlichkeit der Kampffront zu erschweren, eine Sondervereinbarung für die Rotationsdrucker abgeschlossen. Sie haben also das alte **Prinzip der Unternehmer und der Gelben** „divide et impera" (teilen und herrschen) angewandt. Sie haben auf den verfluchten **Spartengeist**, der noch bei den Buchdruckern herrscht, spekuliert, und ihr Zusammenspiel hatte diesmal noch Erfolg. Den Gedanken der Solidarität der Belegschaft, den hat der Reformismus zersetzt. **Früher wurde es als eine Schande angesehen, wenn ein Teil des Betriebs dem anderen in den Rücken fiel.** Diese gelbe Methode eingeführt zu haben ist ein hervorragender Dienst, den die Reformisten den Kapitalisten erwiesen.

Die Rotationsdrucker bei Ullstein werden sehr bald spüren, wie die Direktion als „Dank" eines Tages mit ihnen Fußball spielen wird. Die RGO. hält es für eine ihrer wichtigsten Aufgaben den Gedanken der proletarischen Solidarität der Gesamtbelegschaften wieder zum Durchbruch zu bringen; die geschlossenen Streiks der AEG.-Hennigsdorf und vieler Betriebe in Berlin und im Reich haben bewiesen, daß der RGO. diese Aufgabe immer besser gelingt. Die RGO. ist die Trägerin der besten Traditionen der alten Gewerkschaftsbewegung.

Wie kann man sich bei allem schuftigen Arbeiterverrat doch als „Arbeiterfreund" geben? Hierfür ein Beispiel des Zusammenspiels mit den Unternehmern: Scherl bot den neueinzustellenden Rotationstiefdruckern 55 Mark Wochenlohn an; Gehring und Reimers tat dasselbe. Die Bürokratie — am grünen Tisch lächeln die Auguren — verhandelt, „kämpft", die Zigarren qualmen mächtig, die „Arbeitervertreter" holen einen großen „Erfolg" heraus: d. h. sie sagten den Kollegen, daß sie 65 Mark vereinbaren werden. Die Kollegen, die anfingen, bekamen aber nur 60 Mark. Die Unternehmer sind mit diesem „kleinerem Uebel" insgeheim einverstanden; die „dummen Proleten" werden ja nicht merken, wie fein man sie gemeinsam für diesen Lohnabbau gefangen hat, denn bisher wurde ein durchschnittlicher Wochenlohn von 88 Mark bezahlt.

Manchmal bringt die Sonne das feine Zusammenspiel der Unternehmer und ihrer sozialdemokratischen Lakaien ans Licht. Dieses Malheur ist jetzt den Strategen vom **Verband der Buchbinder und Papierarbeiter Deutschlands, Ortsverwaltung Berlin,** passiert.

Diese sauberen Herren, genannt Priemer und Herzog, haben unter dem 30. Dezember 1931 eine **geheime Vereinbarung mit den Berliner Buchbindereiunternehmern über die Senkung der übertariflichen Zuschläge der Buchbindereiarbeiter und -arbeiterinnen** beschlossen. Diese Vereinbarung besagt, daß „Uebereinstimmung darüber besteht, daß die Senkung der übertariflichen Zuschläge in den einzelnen Betrieben von Fall zu Fall im Wege des Einzelarbeitsvertrags zu regeln ist." Um vorher den zwölfprozentigen Lohnabbau auf Grund der Notverordnungen unter Dach zu bringen, wurde ausgemacht, daß die Senkung der übertariflichen Zuschläge vom Arbeitgeberverband nicht vor der mit dem 21. Januar 1932 beginnenden Lohnwoche eintreten soll. Dann heißt es in der gemeinsamen Vereinbarung:

„Die unterzeichnete Gewerkschaft wird den in Ziffer 2 genannten Vereinbarungen nicht entgegenwirken."

Was machen nun diese „Arbeitervertreter"? Sie belügen ihre eigenen Mitglieder, sie erzählen ihnen, wie sie auf die Kunde von der Absicht der Unternehmer diese gewarnt haben, „daß der allgemeine Abbau der übertariflichen Löhne für uns Veranlassung sein würde, diesem Abbau durch Kampfmaßnahmen (!) entgegenzutreten usw." Ist eine solche Schurkerei jemals von den Gelben übertrumpft worden? Und die stolzen graphischen Arbeiter lassen es zu, daß solche Kreaturen noch 24 Stunden an den Spitzen ihrer Verbände stehen?

Demagogie und „linke" Manöver

In der Resolution des Zentralrats der RGI. heißt es unter anderm:

„Die reformistische Gewerkschaftsbürokratie verbindet mit Rücksicht auf die gewaltige Gärung unter den Massen ihren offenen Streikbruch mit „linken" Manövern und die letzteren nimmt sie ganz besonders dort zu Hilfe, wo die Arbeiterklasse im Kampfe gegen die Offensive der Bourgeoisie Aktivität an den Tag legt."

Als die RGO. und die roten Verbände den Kampf der Arbeiter gegen den Lohnabbau organisierten, als die Frage stand, Betrieb um Betrieb in den Streik zu führen, da warfen die sozialdemokratischen Spitzenfunktionäre, und ihnen schlossen sich jene der SAP. und der Brandlerianer an, die **Parole des „Generalstreiks"** in die Debatte. Warum dieses „linke" Manöver?

Die ADGB.-Führer denken nicht daran, jemals einen Generalstreik, auch nicht in der Zukunft, gegen den Kapitalismus zu führen, denn sie wollen ihn ja heilen, aber sie wollten vom aktuellen Kampf der Arbeiter gegen den Unternehmer ablenken und die Notverordnung durchsetzen. Ueber unsere eigene Schuld wegen der Unklarheit über die politische Bedeutung der Teilstreiks und des Zusammenhangs der Teilstreiks mit den politischen Massenstreiks und dem Generalstreik werden wir später sprechen. Solche Demagogie und solche Manöver von seiten der Reformisten werden wir noch viele erleben.

Versuch der Zersetzung der revolutionären Reihen

Im Streik der Ullsteinarbeiter, der ein leuchtendes Signal für die Gesamtarbeiterklasse war, hat es auch Schwächen gegeben, Fälle von Schwankungen und feigem Zurückweichen einzelner Funktionäre. In der Betriebsversammlung von Ullstein wurde das offen und selbstkritisch festgestellt. Der „Vorwärts" versucht diese Diskussion durch ein personelles Gegeneinanderausspielen in unsere Reihen zu tragen. Er vergießt **heuchlerische Tränen über die Opfer des Kampfes.** Die RGO. habe wiederum eine Anzahl Arbeiter erwerbslos gemacht.

Zähneknirschend lesen das die gemaßregelten Proleten, denn sie wissen; die reformistischen Betriebsräte, sie waren die Denunzianten und die Treiber für die Entlassungen der revolutionären Kollegen. Sie wissen, die reformistischen Bonzen am Arbeitsnachweis waren es, die jenen Kollegen die Erwerbslosenunterstützung raubten, die es ablehnten, Streikbrecher zu spielen. Sie wissen, die Notverordnungen kamen nur zustande mit aktiver Hilfe der SPD. und ADGB.-Führer. Im „Vorwärts" stand folgende tückische Gemeinheit:

„daß Birdel, der Streikmacher, von der Firma geradezu gewaltsam seinen getreuen Streikenden nachgeschickt werden mußte."

Wahrlich, die Gelben können in die Schule gehen bei den sozialdemokratischen Bonzen, wie man zusammen mit dem Unternehmer freudestrahlend klassenbewußte Funktionäre, wie Birdel, auf die Straße wirft. Und die Buchdrucker sehen diesem schändlichen Treiben ruhig zu? Wie lange werden sie dieses Denunziantentum noch mitmachen?

Geschlossen waren die Hilfsarbeiter in den Streik getreten. Sofort setzte die Streikbruchaktion der reformistischen Führer ein. **Mit der Drohung des Ausschlusses aus der Gewerkschaft,** mit der Weigerung der Zahlung einer Verbandsunterstützung gelang es ihnen, etwa 50 freigewerkschaftliche Kollegen von der Streikfront abzuspalten und für den Streikbruch zu gewinnen.

Sie schlossen ein Abkommen mit der Polizei; gruppenweise links und rechts von Schupo begleitet, so gingen die Streikbrecher in den Betrieb oder ließen sich in geschlossenem Wagen hineinfahren. Als am ersten Tage des Streiks 96 erwerbslose Kollegen und am zweiten Tage noch 63 erwerbslose Kollegen am Arbeitsnachweis es ablehnten, ihren kämpfenden Kollegen in den Rücken zu fallen, da drohten die reformistischen Gewerkschafts- und Arbeitsamt-Bürokraten mit dem **Entzug der Erwerbslosenunterstützung** und sie führten ihn durch. Mit solchen Methoden, Drohung der Entlassung aus dem Betrieb, Entzug jeglicher Mittel für die Unterhaltung der Familie, der Kinder — so arbeitet diese Bande gelber Streikbruchorganisationen im Dienste des Kapitals.

Die ganze Sympathie der RGO. und der revolutionären Arbeiterklasse ist auf der Seite der gemaßregelten Hilfsarbeiter und jener erwerbslosen Kollegen, denen man jetzt wegen ihrer Solidarität die Unterstützung gesperrt hat. Die graphische Arbeiterschaft Berlins muß es sich zur **Ehrensache machen, Solidarität zu üben** und die Familien dieser Kollegen und ihre Kinder vor dem Verhungern zu schützen. Die satten sozialdemokratischen Führer, die sich darüber die Hände reiben, sollen nicht auf ihre Rechnung kommen.

Auch das Spiel eines künstlichen Gegensatzes zwischen RGO.-Anhängern und freigewerkschaftlichen Arbeitern zu schaffen, wie es jetzt die Reformisten durch Verleumdungen versuchen, darf nicht gelingen. Unser Ziel muß sein, durch eine kameradschaftliche Aufklärungsarbeit und durch die Zusammenfassung aller oppositionellen Kollegen eine **breite Oppositionsfront innerhalb der graphischen Verbände** aufzubauen. Wie uns gemeldet wird, sind die Kollegen sehr beschämt, die sich diesmal noch aus falscher Verbandsdisziplin oder unter dem Druck und dem Terror zur Wiederaufnahme der Arbeit haben bewegen lassen. Auch sie müssen gewonnen werden. Denn sie gehören zu uns, zu unserer Klassenfront. **Die Bruderhand allen Klassengenossen; Todfeindschaft jedoch der faschisierten Bande bewußter Kapitalsagenten an der Spitze der Verbände.**

Stärkt die RGO.!

Der Kampf bei Ullstein, wie die ganze Januar-Bewegung in Deutschland — das ist ein Anfang des weiteren Aufstieges der Kämpfe der Arbeiterschaft um Lohn und Brot. Nur die RGO. kämpft für die Interessen der Arbeiterklasse in den kleinen und großen Kämpfen gegen den Unternehmer. Hunderte von Kollegen der graphischen Betriebe treten in diesen Tagen der RGO. bei. Die freigewerkschaftlichen Kollegen, die empört über die verräterische Handlungsweise ihrer Führer sind, sollen ihre Verbandsbücher nicht wegwerfen, sondern zusammen mit der RGO. und durch Anschluß an sie eine breite Oppositionsbewegung in den Verbänden aufbauen. Dann werden wir die Einheitsfront des Kampfes schließen und bei den unmittelbar bevorstehenden neuen Angriffen besser gewappnet sein und geschlossen und erfolgreich die Unternehmeroffensive zurückschlagen und den gelben Verrat überwinden.

Heute abend um 5 Uhr findet im Klub des Graphischen Block, Enckestr. 4, eine Buchdruckerfraktionssitzung statt.